

Über die evangelische Weihnachtskirche in Bethlehem

Udo W. Hombach

Kürzlich ist der „Marco Polo“-Reiseführer über Kölner Partnerstädte erschienen. Der Beitrag von Petra Schöning über Bethlehem (S. 12 ff.) erweckt mein besonderes Interesse, denn im Bild zu dem Text ist die Weihnachtskirche zu sehen, die Gemeindekirche der arabischen Lutheraner in Bethlehem. Das Bild, vom Grand Hotel aus aufgenommen, zeigt vor der Kirche auch den Madbasseh-Platz, in dessen dreieckigem Zentrum der Domstein aus Köln aufgestellt wurde. Die Kirche steht auf dem höchsten Hügel in der Stadt; ginge man links an ihr vorbei die Straße weiter Richtung Süden, gelänge man auf den Krippenplatz vor der Geburtskirche.

Die Existenz der Weihnachtskirche ist zwei Hauptströmungen der deutsch-evangelischen Enkulturation in Palästina zu verdanken, die etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzte. Diese friedliche Kolonisierung (Wilhelm II. nannte seine Palästina-Reise 1898, auf der er am 30. Oktober

(Photo © Petra Schöning, Köln)



Israel kreist die Weihnachtsstadt ein.
Graffiti auf der bethlehemitischen Seite
der israelischen Sperrmauer um Bethle-
hem. (Photo © Udo W. Hombach)

die Weihnachtskirche besuchte, einen friedlichen Kreuzzug¹⁾, ging zum einen vom preußisch-protestantischen Berlin aus; gebündelt wurde diese Bewegung, und wird sie auch heute noch, im „Jerusalemsverein“, der 1851 gegründet wurde. Zum anderen erfolgte eine Immigration aus der vom Pietismus geprägten südwestdeutsch-alemannischen Region, dies wiederum zweifach. Die sogenannten Templar (nicht zu verwechseln mit dem mittelalterlichen Orden der Tempelritter²⁾) gründeten vor allem auf Land-



wirtschaft basierende Siedlungen. Und Johann Ludwig Schneller schuf ab 1860 das „Syrische Waisenhaus“ in Jerusalem, das sich unter seiner und der Führung seiner Söhne mit mehreren Außenstellen zur bedeutendsten pädagogischen und sozialen Einrichtung im Vorderen Orient entwickelte.

Ein Sohn des Gründers der Schneller-Dynastie war Ludwig Schneller. Er war im Auftrag des Berliner Jerusalemvereins ab 1884 in Bethlehem als Pfarrer tätig. In dieser Zeit trug er auch zu den Vorbereitungen für den Bau der Weihnachtskirche bei. 1890 ging er als Pfarrer an die Trinitatiskirche in Köln. Von 1890 bis 1948 war er Vorstandsvorsitzender des Trägervereins für das Syrische Waisenhaus. Sein Amtssitz war das „Palästina“- oder „Schneller“-Haus in Köln-Marienburg, das heute noch steht.

Weihnachten 2006 hatte ich ein beeindruckendes Erlebnis: An Heiligabend besuchte ich den Gottesdienst in der Weihnachtskirche. Die Kirche war brechend voll und viele Menschen drängten sich noch vor den offenen Türen. Drei Pfarrer gestalteten die Liturgie in jeweils einer Sprache: Dr. Mitri Raheb, Pfarrer an der Weihnachtskirche, auf Deutsch; Russell O. Siler, Pastor der englischsprachigen Lutheraner an der Erlöserkirche in Jerusalem, auf Englisch; Dr. Munib Younan, Bischof der arabisch-lutherischen Kirche, auf Arabisch. „Friede auf Erden“, und Frieden speziell in Palästina, seien nur auf der Basis von Gerechtigkeit für die Bevölkerung zu erreichen – so die zentrale Botschaft der Predigt von Munib Younan³. Dass es überhaupt eine eigenständige „Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land“ gibt, ist hauptsächlich der Wirkungsgeschichte des Jerusalemvereins und des Syrischen Waisenhauses zu verdanken. Überaus bewegend war es, als das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gleichzeitig in diesen drei Sprachen gesungen wurde.

Auch in Köln gibt es eine „Weihnachtskirche“, die romanische Basilika St. Maria im Kapitol. Die Kölner Erzbischöfe pflegten an Weihnachten zuerst in dieser Kirche eine Messe zu halten, bevor sie zum Dom gingen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß es eine Ähnlichkeit mit der Weihnachtskirche in Bethlehem gibt: Beide Male wird der Chorraum von drei Konchen umkränzt. St. Maria im Kapitol ist die erste Kirche im Abendland mit dieser monumentalen Konchenarchitektur. Ihr Grundriß entspricht dem der Geburtskirche in Bethlehem, auf welche die Weihnachtskirche schon theologisch Bezug nimmt. So ergibt sich eine innere wie äußere Beziehung zwischen diesen drei Gotteshäusern. Auch andere romanische Kirchen in Köln haben eine Dreikonchenanlage, so Groß St. Martin und St. Aposteln.

¹ Vgl. die Abbildung in der „Rheinischen Heimatpflege“, Heft 4/2015, S. 272

² Bemerkenswert ist die Herkunft der Bezeichnung Berlin-„Tempelhof“: Die Tempelritter hatten dort eine Burg, welcher dieser Stadtteil seinen Namen verdankt.

³ Kürzlich hat der Bischof, der selbst ein Flüchtling ist, einen Offenen Brief „An die führenden Politiker der Welt und an alle Menschen guten Willens“ geschrieben, und zwar angesichts „der sehr schwierigen Flüchtlingssituation“ im Nahen Osten und in Europa. Zu lesen ist der Appell u.a. in der Zeitschrift des Jerusalemvereins „Im Lande der Bibel“, Ausgabe 3/2015, S. 35 f., im Internet abrufbar unter <http://www.jerusalemverein.de/downloads/ILB/ILB_03_2015_low.pdf>.

Udo W. Hombach:
„Über die evangelische
Weihnachtskirche in Bethlehem“.
Köln, Dezember 2015:
[http://udo-w-hombach.de/
texte/Hombach \(2015c\).pdf](http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach%20(2015c).pdf)
Dieser Beitrag erscheint im März
2016 auch in der „Rheinischen
Heimatpflege“ in Köln.

Aktualisiert am 26.01.2016